

Ernst Probst

Mammutjäger in Österreich

Das Aurignacien
vor etwa 40.000 bis 31.000 Jahren

Widmung

*Den Wiener Prähistorikern Dr. Elisabeth Ruttkay (1926–2009)
und Professor Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer (1949–2002)
gewidmet, die mich bei meinen Büchern
„Deutschland in der Steinzeit“ (1991) und
„Deutschland in der Bronzezeit“ (1996) unterstützt haben.*

Copyright / Impressum:

Mammutjäger in Österreich.

Das Aurignacien vor etwa 40.000 bis 31.000 Jahren

Texte: © 2019 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag:

Ernst Probst

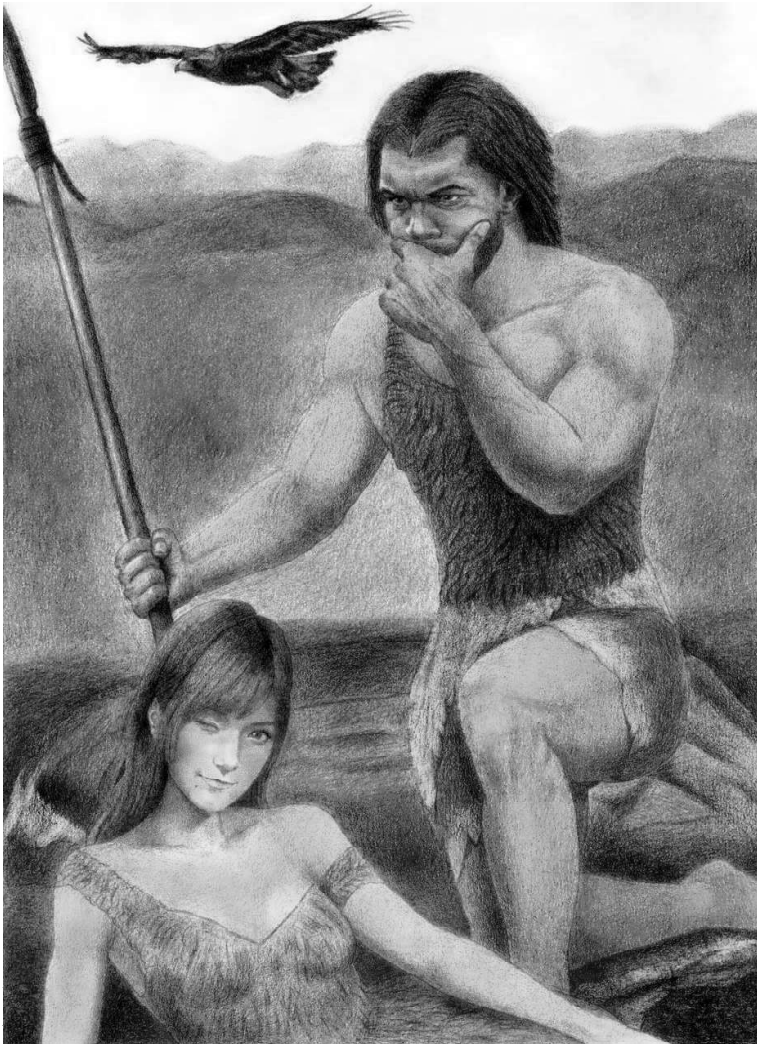
Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

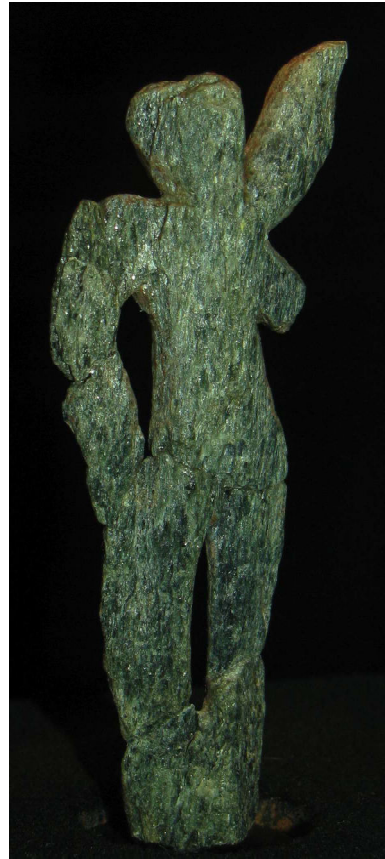
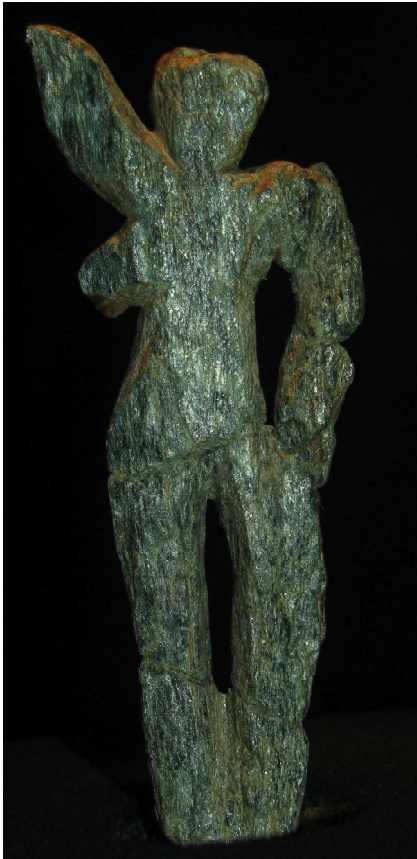
E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-47064-5

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



*Mammutjäger und Gefährtin aus der jüngeren Altsteinzeit.
Zeichnung: Shubei Tamura, Kanagawa, Japan*



„Venus vom Galgenberg“ bei Stratzing in Niederösterreich.

Foto: Don Hitchcock / CC BY-SA 3.0AT

(via Wikimedia Commons),

lizensiert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-at,

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/legalcode>

Vorwort

Das ältesteste Kunstwerk in Österreich

Vor rund 36.000 Jahren ließ ein Steinzeit-Mensch am Galgenberg von Stratzing bei Krems das älteste Kunstwerk Österreichs liegen. Dort entdeckte man 1988 die 7,20 Zentimeter hohe, aus grünem Gestein geschaffene Figur bei einer Ausgrabung der Prähistorikerin Christine Neugebauer-Maresch wieder. Der als grazile Tänzerin oder Jäger mit Keule gedeutete Sensationsfund wird in dem Buch „Mammutjäger in Österreich“ zusammen mit anderen Hinterlassenschaften aus der Kulturstufe Aurignacien beschrieben. Im Aurignacien vor etwa 40.000 bis 31.000 Jahren erschienen die ersten anatomisch modernen Menschen und existierten zeitweise neben Neandertalern. Mit Wurfspeeren und Stoßlanzen brachten sie tonnenschwere Mammute zur Strecke. In Frankreich schufen sie prächtige Malereien von Felnashörnern, Wildpferden und Höhlenlöwen. Aus Deutschland kennt man Flöten aus Vogelknochen und Mammutelfenbein sowie aus Mammutelfenbein geschnitzte Figuren von Tieren und Menschen. Der Text dieses Buches stammt aus dem Werk „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) des Wissenschaftsautors Ernst Probst.



*1852 entdeckte Höhle von Aurignac
im französischen Département Haute Garonne.
Nach ihr ist die Kulturstufe Aurignacien benannt.
Foto: MathieuMD / Wikimedia Commons / CC-BY-SA4.0,
lizziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-4.0-de,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>*

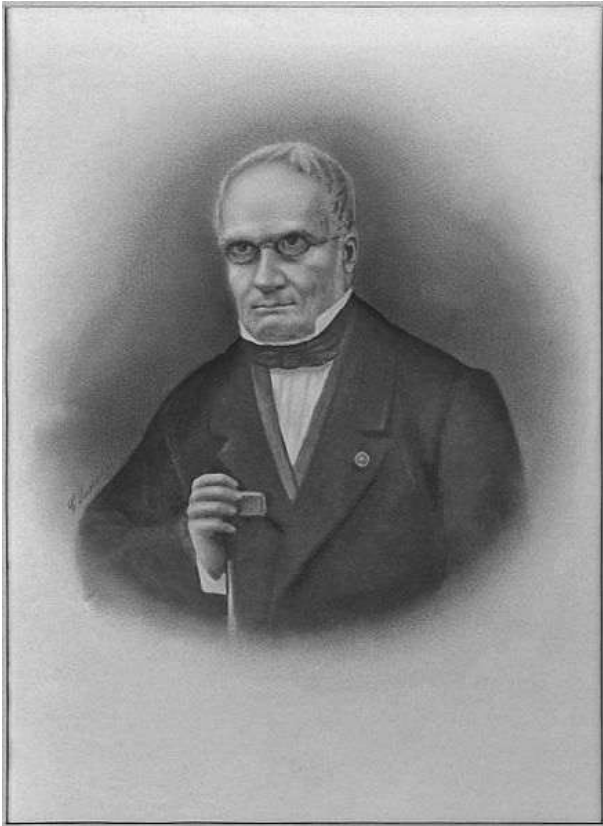
Mit Lanzen auf Mammutjagd

Das Aurignacien in Österreich

Im Aurignacien vor etwa 40.000 bis 31.000 Jahren lösten auch im Gebiet des heutigen Österreich die ersten anatomisch modernen Jetztmenschen (*Homo sapiens*) auf bisher unbekannte Weise die letzten Neandertaler (*Homo neanderthalensis*) ab. Nach den Funden zu schließen, lebten Menschen des Aurignacien in Niederösterreich, in der Steiermark und in Tirol.

Wenn man dem Online-Lexikon „Wikipedia“ glaubt, hat das Aurignacien bereits vor etwa 40.000 Jahren begonnen und bis vor rund 31.000 Jahren gedauert. Ein internationales Forscherteam, datierte 2014 Neufunde von Steinwerkzeugen aus Willendorf in Niederösterreich, die sie dem Aurignacien zuordneten, auf etwa 43.000 Jahre. Es hieß, anatomisch moderne Menschen hätten Zentraleuropa früher besiedelt, als man bisher annahm, und diese Region länger, als man vorher glaubte, mit Neandertalern geteilt.

Der Begriff Aurignacien wurde 1869 durch den französischen Prähistoriker Gabriel de Mortillet (1821–1898) eingeführt. Namengebender Fundort ist die Halbhöhle (Abri) von Aurignac im Département Haute Garonne. Die Höhle von Aurignac wurde 1852 entdeckt, als ein Mann auf ein Kaninchenloch stieß und diese Stelle aufgrub, um Kaninchen zu fangen. Dabei fand er menschliche Knochen, grub weiter und gelangte in eine Höhle, in der mindestens 17 menschliche Skelette lagen. Der Entdecker informierte den Bürgermeister



Französischer Prähistoriker Edouard Lartet (1801–1871).

Foto: Museum of Toulouse / CC BY-SA 3.0

(via Wikimedia Commons)

lizensiert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0-en,

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

von Aurignac, der anordnete, die Skelette auf dem Friedhof zu begraben. Als der Rechtsanwalt und Prähistoriker Edouard Lartet (1801–1871) aus Paris 1860 nach diesen Funden fragte, wusste niemand mehr, wo sie begraben worden waren. Lartet grub 1860 in der Höhle von Aurignac und barg Steinwerkzeuge und Speerspitzen einer Stufe, die später den Namen Aurignacien erhielt.

Das Aurignacien gilt als älteste Kulturstufe des Jungpaläolithikums (etwa 40.000 bis 10.000 Jahre). Ihm gingen die Kulturstufen Mousterien (etwa 125.000 bis 40.000 Jahre) und Blattspitzen-Gruppen (etwa 50.000 bis 35.000 Jahre), auch Szeletien genannt, voraus. An das Aurignacien schloss sich das Gravettien (etwa 35.000 bis 24.000 Jahre) an. Über die Dauer dieser Kulturstufen kursieren unterschiedliche Angaben.

In Österreich fiel das Aurignacien weitgehend in eine Warmphase, die Stillfried-B-Interstadial genannt wird und dem Denekamp-Interstadial entspricht. Damals konnten sich am Alpenrand vorübergehend wieder Fichtenwälder behaupten. Während dieser Warmphase existierten in Österreich unter anderem Höhlenbären, Höhlenlöwen, Höhlenhyänen, Wölfe, Rotfüchse, Auerochsen, Wildpferde, Steinböcke, Gämsen und Rothirsche. In der vorausgehenden und nachfolgenden Kaltphase traten Mammute, Fellnashörner, Rentiere, Eisfüchse und Schneehasen auf.

Der österreichische Quartärgeologe, -morphologe und Bodenkundler Julius Fink (1918–1981) aus Wien hat die Schichtenabfolge von Stillfried an der March in Niederösterreich untersucht. Durch seine Arbeiten wurde diese Schichtenabfolge zu einem Standard-Lössprofil in Österreich und darüber hinaus. Fink bezeichnete drei zuunterst liegende Humuszonen zwischen Löss als Stillfried-A. Sie sind während frühwärm-



*Aurignacien-Mensch in Süddeutschland
beim Schnitzen einer Figur aus Mammutelfenbein.
Zeichnung: Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)
von Ernst Probst*

zeitlicher Klimaschwankungen entstanden. Darüber folgt eine schwache fossile Bodenbildung aus einer Wärmeschwankung, die von Fink Stillfried-B genannt wurde.

In der Tischoferhöhle im Kaisertal bei Kufstein in Tirol entdeckte man in einer Lehmschicht aus dem Aurignacien die Knochen von etwa 400 Höhlenbären. Deutlich spärlicher waren Reste von Höhlenlöwe, Höhlenhyäne, Wolf, Fuchs, Steinbock, Gämse und Murmeltier. Aus der Repolusthöhle in der Steiermark kennt man Skelettreste von Höhlenbär, Braunbär, Wolf, Fuchs, Wisent, Steinbock, Rothirsch, Wildschwein, Murmeltier, Dachs, Marder und Hamster. Auf dem Freilandfundplatz Horn in Niederösterreich barg man Knochen von Fellnashorn, Wildpferd und Rentier.

Aus Österreich liegen bisher keine menschlichen Skelettreste des *Homo sapiens* aus dem Aurignacien vor. Solche sind aber in den Nachbarländern Deutschland und Tschechien gefunden worden. Seltsamerweise kennt man aus dem nachfolgenden Gravettien etliche menschliche Skelettreste aus Österreich.

Von Aurignacien-Menschen stammen beispielsweise Zähne aus Brassempouy und Fossilien aus der Höhle von Isturitz im Département Landes, Zähne aus der Höhle Les Rois bei Mouthiers im Département Charente, mindestens ein Zahn aus Le Ferrassie im Département Dordogne (alle vier Frankreich), Schädelreste aus Brühl bei Heidelberg, Knochenfragmente von zwei Menschen aus der Honerthöhle bei Binolen (beide Deutschland) sowie Schädel aus der Bocek-Höhle bei Mladec, früher Lautsch genannt (Tschechien). Andere Funde, die man früher dem Aurignacien zuordnete, wurden falsch datiert oder sind heute noch fraglich.

Anfang des 21. Jahrhunderts wurde zeitweise die Existenz des Aurignacien als eine Kulturstufe, in der anatomisch moderne Menschen (*Homo sapiens*) lebten, bezweifelt. Dies hatte mehrere



*Große Badlhöhle bei Peggau in der Steiermark.
Foto: Thilo Parg / CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons),
lizensiert unter Creative-Commons-Lizenz by-sa-3.0,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>*